

Impulse für die Montessori-Grundschulpraxis (9)

Altersmischung

Zur Einführung

Was in allen Kindergärten gar nicht anders mehr vollstellbar ist, das gilt im Besonderen auch für die Montessori-Arbeit in der Grundschule: Altersmischung ist die essenzielle Grundlage. Nur so kann die Montessori-Pädagogik ihre Wirkung voll entfalten. Auch die Freiarbeit im Sinne Montessoris braucht die Altersmischung als Basis, sie ist tragendes pädagogisches Element für die Montessori-Pädagogik.

Erst die Altersmischung ermöglicht Individualisierung und Differenzierung in einer stabilen, sich selbst tragenden Form. Gleiches gilt für Prozesse der Normalisation und des selbstregulierten sozialen Lebens. Ohne die Altersmischung wird es nicht zu einer echten Neugestaltung der Lehrerrolle kommen, denn eine Freiarbeit mit 24 Kindern gleicher Jahrgangsstufe ist nicht möglich mit der Maßgabe, dass jedes Material nur einmal vorhanden sein soll. So sind Störungen in erhöhtem Maß fast ebenso zwangsläufig wie der ständige Kampf um Disziplin und Notmaßnahmen wie Außensteuerung und Engführung. Erst die Altersmischung führt zu einer radikal anderen Praxis schulischen Lernens und Lebens, in der die Montessori-Pädagogik ihre Potenziale ausspielen kann. Sie sollte daher so bald wie es geht angestrebt werden.

Erfahrungsgemäß sind die Vorbehalte gegen die Einführung der Altersmischung groß. Das gilt keineswegs besonders für die Eltern, die den Argumenten durchaus zugänglich sind, sondern viel stärker für die Lehrkräfte. Daher sollen im ersten Schritt Montessoris Argumente für die Altersmischung zusammengefasst werden. Die sich anschließende Passage gilt dem Schulalltag in der Altersmischung und praktischen Fragen und Problemen, insbesondere der praktischen Umstellung, in deren Folge auch eine Umstellung des Einschulungsverfahrens notwendig wird.

Montessoris Argumente für die Altersmischung

„Ich glaube eines Tages wird man verstehen, dass es der Natur zuwiderläuft, wenn man Kinder nach Jahrgängen voneinander trennt - es schafft Langeweile und erschwert den geistigen Austausch. Auch die intellektuelle Entwicklung wird behindert, wenn Personen gleichen Alters separiert werden (...), weil Erwachsene häufig, um Unterschiede zwischen den Kindern auszumachen, dazu Zuflucht nehmen, solche über und unter einem künstlichen Durchschnitt herauszufinden.“ (M. Montessori)

Altersmischung ist natürlich

Montessori berücksichtigte ein grundlegendes Phänomen von Familie und Gesellschaft: Es ist ganz natürlich, dass ältere und jüngere Menschen miteinander leben, sich austauschen, voneinander profitieren und lernen. Das gilt auch für die Grundschule, wobei Montessori von der international üblichen sechsjährigen Grundschule ausging.

Kinder der Altersgruppe von 6 bis 12 Jahren haben bestimmte Entwicklungsbedürfnisse und Sensibilitäten gemeinsam. In der Praxis haben sich Mischungsgruppen von Kindern aus den Stufen 1 – 3 und 4 – 6 international bewährt.

Durch Altersmischung werden Lernen und Persönlichkeit gefördert

Jüngere und ältere Kinder lernen miteinander und voneinander, d.h. sie konkurrieren nicht miteinander, sondern versuchen, sich gegenseitig zu ergänzen und zu unterstützen.

Sie eignen sich z. B. durch Nachahmung vieles selbstständig, also ohne Hilfe der Lehrer/innen, an.

Kommen jüngere Kinder in eine bestehende Klasse, so übernehmen sie von den älteren durch Nachahmung eingeübte Regeln für das Leben in der Gemeinschaft und nicht primär über Rituale, die durch die Erzieherin eingeführt werden. Die älteren Kinder werden in ihrem Verantwortungsbewusstsein gestärkt.

Jüngere Kinder beobachten ältere Kinder bei der Arbeit und entdecken so eventuell neue Arbeitsanregungen und Interessen an Materialien. Sie haben die Freiheit zu einem „geistigen Spaziergang“, wie Montessori es nennt: *„Nicht allein das Alter führt zu einem Fortschritt, sondern auch die Freiheit, sich umzuschauen.“*

Die Arbeit in altersgemischten Gruppen dient zusätzlich lernschwächeren älteren Kindern. Durch die Kooperation mit jüngeren Kindern können auch sie Anerkennung finden, was einen Ausgleich in Bezug auf ihre Schwächen schaffen kann. Die Altersmischung ist ebenso Grundlage inklusiven differenzierenden Lernens. Leistungsstärkere und begabte Kinder werden in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernfortschritt nicht gebremst, sondern können sich an älteren orientieren und messen.

Das Lernen in altersheterogenen Gruppen ist effektiver und umfassender als in altershomogenen Gruppen. Die Kinder beraten sich untereinander, helfen und korrigie-

ren sich gegenseitig. Sie gelangen zu vielfältigen Sozialerfahrungen, dadurch dass jedes Kind im Laufe der Jahre einmal die Position des jüngeren, dann des mittleren und schließlich des älteren Kindes einnimmt. So können Kinder eine Sensibilität für Perspektiven und Probleme anderer erwerben.

Jedes Jahr verlassen die ältesten Kinder die Gruppe und jüngere kommen hinzu. Das führt zu einer Dynamik im Gruppenleben. Alte Rollen müssen aufgegeben und Positionen neu gefunden werden. So reifen die Kinder.

Altersmischung fördert Kommunikation und Kooperation

Kinder lernen voneinander in einer Weise, die durch Eltern und Erzieher nicht ersetzt werden kann. Da sie sich in Fühlen, Denken, Sprache und Vorstellungsweise näher stehen als Erwachsene, können sie Erkenntnisse oft entsprechend einfacher weitergeben.

In kooperativen Lernprozessen lernt das jüngere Kind von dem älteren, und das Ältere ist gehalten, bei der Wiedergabe seines Wissens dieses zu ordnen, so dass es informativ und verständlich mitteilbar wird. Eigene Unklarheiten werden dem „lehrenden“ Kind deutlich und zwingen es in diesem Prozess zur Klärung. Dadurch erleben die Älteren selbst einen Zuwachs an Fähigkeiten. Außerdem werden sie in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, denn sie erinnern sich, dass das, was ihnen früher einmal selbst als schwierig erschien, heute leicht für sie ist.

Somit bietet das gemeinsame Lernen mit jüngeren Kindern zusätzliche Stimulation für die Älteren, fördert soziale Erfahrungen und verstärkt ihr eigenes Interesse.

Allerdings kann ein älteres Kind auch spüren, dass ein jüngeres auf Grund seiner raschen Auffassungsgabe mehr kann als es selbst. Auch diese Erkenntnis gehört zum Leben.

Jüngere Kinder sehen die Arbeit der älteren und streben Teilnahme an. Dadurch können für beide Primärmotivation und Lerninteresse gesteigert werden. Altersmischung führt so zu Kooperation und intensiver Kommunikation. Gleichzeitig wird die Lehrkraft entlastet und frei für die Unterstützung Hilfe bedürftiger Kinder.

Altersmischung begünstigt Individualisierung und Sozialisierung

Die Entwicklungsschübe sind von Kind zu Kind verschieden. Jedes Kind hat sein individuelles Lerntempo und seinen eigenen Lernstand. Für den Unterricht ergibt sich daraus die Notwendigkeit zur Differenzierung, damit jedes Kind die notwendige Leistungsförderung erhält. Eine differenzierte Förderung ist in altershomogenen Gruppen eher schwierig zu leisten. In altersgemischten Gruppen hingegen lernen die Kinder, mit ihrem eigenen Lerntempo und dem der anderen Kinder umzugehen. Die Fortschritte der anderen Kinder werden gewürdigt und bewundert. Die Kinder können sich über Erfolge anderer freuen und empfinden Verantwortung für den Lernfortschritt und das Wohlergehen der anderen.

In der Montessori-Pädagogik findet der Aspekt der Individualisierung große Beachtung. Das einzelne Kind wählt sich ein Material, das es für sich bearbeitet. Lernen ist ein aktiver, selbstgesteuerter Prozess des Lernenden selbst. Nur in dieser Situation kann es zur Polarisierung der Aufmerksamkeit kommen. Jedes Kind kann und muss letztlich nur für sich sein Wissen konstruieren. Jedes Kind ist für sein Lernen selbst verantwortlich. Es muss sich entscheiden, es muss seine eigenen Urteile bilden, es muss selbstständig und von der unmittelbaren Hilfe anderer unabhängiger werden. So wird das Kind fähig, das soziale Leben einer Gruppe aktiv zu gestalten.

Was ist nun aber mit den älteren Kindern, für die es keine noch älteren Mitschüler in der Gruppe gibt, von denen sie lernen könnten? Müssen ihre Lernfortschritte nicht darunter leiden, dass sie als Lehrer für die jüngeren Mitschüler verpflichtet werden? Die Erfahrung zeigt, dass die jüngeren Kinder sich gegen zu viel Hilfe wehren. Obendrein ist jede Unterstützung freiwillig. Außerdem hält die vorbereitete Umgebung noch genug an interessanten Angeboten parat und die älteren Kinder haben ja mehrjährige Erfahrung im selbstständigen Arbeiten.

Die Altersmischung stimuliert das soziale Leben, da in der altersheterogenen Gruppe die Kinder ihr Gemeinschaftsleben in stärkerer Eigenverantwortung gestalten und regeln. In dieser Form können auch in gewissem Maße Defizite an sozialen Erfahrungen kompensiert werden, die dadurch entstehen, dass Kinder vermehrt als Einzelkinder, mitunter nur mit sogar einem Elternteil, aufwachsen.

Altersmischung fördert Akzeptanz statt Konkurrenz

Die Kooperation, die das Lernen in altersgemischten Gruppen begleitet, wirkt sich in hohem Maße positiv auf die Klassengemeinschaft aus. Das geistige Klima, in dem jeder in seinem Können anerkannt und entsprechend gefördert wird, andererseits aber keiner wegen seiner Schwächen ausgelacht wird, förderlich für die Gemeinschaft. Der Umgang, welcher nicht durch Neid und Konkurrenzverhalten, sondern durch Anerkennung und Respekt vor dem anderen und seinen Leistungen bestimmt wird, vermittelt den Kindern ein Gemeinschaftsgefühl und entsprechende Normen und Werte. Die Kinder lernen, sich gegenseitig zu respektieren, auf Wünsche und Interessen anderer einzugehen, Toleranz und Disziplin zu üben und die Rechte anderer zu achten. Mehr als die Leistung des Einzelnen stehen das Wohlergehen und das gemeinsame Lernen der Gruppe im Vordergrund.

Altersmischung ermöglicht Integration

Als Extreme innerhalb einer heterogenen Lerngruppe können auf der einen Seite lernbeeinträchtigte Kinder und auf der anderen Seite hoch begabte Kinder gesehen werden. Die altersgemischte Lerngruppe stellt für beide eine Möglichkeit dar, stärker auf ihre Bedürfnisse und Erfordernisse einzugehen.

Es gibt kein Sitzenbleiben im herkömmlichen Sinn. Wer Lernstoff aufholen muss, bleibt ein Jahr länger in der Klasse, ohne sein soziales Bezugssystem zu verlieren.

Da alle Kinder unterschiedliche Lernstände aufweisen bleiben dem Kind und den Eltern Demütigungen und Bloßstellungen erspart.

Im Rahmen der Freiarbeit kann jedes Kind Materialien und Angebote finden, die seinem Entwicklungsstand gemäß sind und sein Vorankommen stimulieren. Somit ist die Einbindung von Kindern mit Beeinträchtigungen und von Kindern anderer Muttersprache als Deutsch im Schulalltag gut möglich.

Die Umstellung auf Altersmischung

Mischungsformen

Die internationale Montessori-Praxis im Rahmen der sechsjährigen Grundschule mischt die Jahrgangsstufen 1 – 3 und die Stufen 4 – 6. In Deutschland werden verschiedene Varianten der Mischung für die vierjährigen Grundschule diskutiert, am sinnvollsten erscheint jedoch die Mischung von 1 – 4. Eine vierte Jahrgangsklasse nach drei Jahren Mischung zu bilden, scheint ebenso wenig sinnvoll wie eine Mischung unter Auslassung einer Jahrgangsstufe (z. B. 1 + 2 + 4, o. ä.) oder eine nur zwei Jahrgänge umfassende Mischung (z. B. 1 + 2 und 3 + 4).

Der sukzessive Aufbau ist aus Kostengründen im staatlichen Bereich nicht möglich. So bleibt nur das Teilen. Die vorhandene erste Jahrgangsstufe wird beim Übergang in die zweite Stufe geteilt. Beide Hälften werden nun mit Erstklässlern aufgefüllt. Im folgenden Jahr muss jede der beiden Mischungsklassen jeweils ein Drittel der Kinder jeder Stufe abgeben, aus denen dann die dritte Mischungsklasse von 1 – 3 gebildet wird. Um die vierte Mischungsklasse bilden zu können, muss im letzten Jahr jede Klasse aus jeder Stufe nochmals zwei Kinder abgeben. Diese Teilungen verursachen in der Regel viel Unruhe, vor allem bei den Eltern.

Der radikalere Weg ist der, auf einen Schlag vier Jahrgangsklassen in vier altersgemischte aufzuteilen. Dieser Weg erfordert aber eine langfristige Planung. Bereits bei Aufnahme eines Jahrgangs werden die Eltern auf die in Jahren bevorstehende Mischung hingewiesen. Gleichzeitig muss eine gute Aufklärungsarbeit gelaufen sein. Die Elternvertretungen und die Schulkonferenz müssen hinter dem Plan stehen. Erfahrungsgemäß kommen die größten Widerstände aus den Reihen der Viertklasseltern. Man kann dem teilweise aus dem Weg gehen, indem man im Jahr der Mischung die vierte Stufe als Jahrgangsstufe auslaufen lässt und für ein Jahr nur drei Mischungsklassen bildet. Allerdings hat man dann im Folgejahr das Problem, dass man aus jeder Mischungsklasse und jeder ihrer Stufen zwei Kinder zur Bildung der fehlenden vierten Mischungsklasse herausnehmen muss.

Die Erfahrung zeigt, dass schlussendlich der radikalere Weg der einfachere ist, sofern er gut und langfristig vorbereitet ist.

Auf die Mischung in der Mischung kommt es an

Im Idealfall besteht eine Mischungsklasse aus drei Stufen zu je acht Kindern, bzw. unter den Bedingungen der deutschen Grundschule aus 4 Stufen zu je sechs Kin-

dern. Jede Klasse sollte insgesamt und auch innerhalb ihrer internen Stufen ausgewogen zusammengesetzt sein: Jungen und Mädchen, leistungsstarke und schwächere Kinder, Kinder unterschiedlicher Sprachleistung. Zu- bzw. Wegzüge sowie längerer Verbleib in einer Stufe verschieben oft die Proportionen. Dies hat längerfristige Folgen, denn es braucht oft Jahre, um Schlagseiten wieder ins Lot zu bringen. Um dem Ideal möglichst nahe zu kommen, braucht es eine andere Form der Schulaufnahme.

Ein verändertes Einschulungsverfahren

Regelmäßig im Spätjahr sollte eine Informationsveranstaltung an der Schule erfolgen und zwar sowohl für die kommenden Erstklässler aus dem Bezirk, deren Eltern dazu angeschrieben werden, als auch für alle Interessierten, unabhängig vom Einschulungsdatum.

Das Team der Mischungslehrkräfte legt einen Besuchstag innerhalb einer Woche im Zeitraum nach Pfingsten fest, zu dem die Eltern mit ihrem Kind eingeladen werden. Am Besuchstag lassen sich zwei Gruppen zu jeweils 12 Kindern für die beiden Stunden bilden. Während die Kinder der einen Gruppe in zwei Kleingruppen von je sechs Kindern auf zwei Klassen in der Freiarbeit verteilt werden, führt eine Lehrkraft mit der anderen Gruppe die Interviews durch. Weitere Lehrkräfte beobachten die Kinder und halten ihre Beobachtungen detailliert in einem vorbereiteten Beobachtungsbogen fest.

Für jedes Kind ist ein Namensschild in Großantiqua mit einer Schnur zum Umhängen vorbereitet. Jedes Kind versucht zu lesen.

Themen des Interviews sind: Kindergarten, Lieblingstätigkeiten, Geschwister, Lieblingstiere, Zu-Bett-Geh-Rituale.

Beobachtungsbereiche sind: (Sozial-)Verhalten, Sprache, Reaktionen.

Ggf. kann jedes Kind seinen Namen auf die Rückseite seines Schilds schreiben.

Im zweiten Teil erfolgt eine Grundübung zum Fingerrechnen: linke Hand schaut zum Gesicht, rechte Hand weg davon. Zählen von 1-10 und zurück. Die Lehrkraft zeigt diverse Zahlen mit den Fingern, dabei das Tempo steigernd. Kleine Additionsaufgaben (+1; +2) folgen, darauf kleine Subtraktionsaufgaben (-1) als Textaufgaben (z. B. mit Gummibärchen).

Nach einer Stunde erfolgt der Wechsel mit der anderen Großgruppe.

Unmittelbar am gleichen Tag treffen sich die Klassenlehrkräfte und werten ihre Beobachtungen aus. Im ersten Durchgang werden die auffälligen Kinder herausgezogen und als erste verteilt. Zum Ausgleich werden danach die vermuteten leistungsstarken Kinder verteilt, dann alle übrigen. Dabei wird stets auf eine Ausgewogenheit hinsichtlich des Geschlechts der Kinder geachtet.

Die Eltern und das Kind erhalten von ihrer neuen Klassenlehrkraft einen Begrüßungsbrief. Beigefügt sind eine Materialliste zur Erstausrüstung des Kinds und die Einladung zum ersten Stufenelternabend, bei dem alle die Klasse unterrichtenden Lehrkräfte anwesend sind.

Schulalltag in der Altersmischung

Insbesondere in der Umstellungsphase, in der die Unsicherheiten bei Eltern und anderen Beteiligten noch groß sind, sind Transparenz und sichere Strukturen notwendig.

So muss man geklärt haben, wie groß der Zeitumfang für die Freiarbeit ist, welche Fachstunden (z. B. Sport, BK, Musik, Religion) in der Mischung erteilt werden und ob es daneben gebunden Unterricht gibt. Letzterer kann auch als tägliche Stufenunterrichtsstunde erfolgen.

Tragende Säule ist auf jeden Fall das Material. Je präziser und vollständiger die Umgebung für alle Stufen vorbereitet ist, umso leichter fassen die Kinder in der praktischen Arbeit Tritt. Alles, was die Kinder indirekt zu Selbsttätigkeit anleitet, ist von Nutzen und entlastet die Lehrkraft. Das ist vor allem für die älteren Stufen wichtig, denn so kann sich die Lehrkraft den Kindern der Eingangsstufe verstärkt widmen. Die zweite Säule ist die Kosmische Erziehung.

Auch die Sitzordnung kann hilfreich wirken. In der Regel benötigt man Tische und Stühle in zwei Höhen. An einem niedrigen Tisch sitzen je ein Kind der Stufe 1 und 2. Die Reihe könnte so aussehen: 1 + 2 / 4 + 3 / 1 + 2 / 4 + 3 Jedes Kind hat als Nachbarn ein Kind aus einer höheren Altersstufe, das ihm helfen kann und eines aus einer unmittelbar benachbarten. Bei Gruppentischen empfiehlt sich eine Zusammenstellung von zwei Tischen mit Kindern aus jeder Stufe.

Besondere Beachtung sollte man der Entfaltung des sozialen Lebens in der Klasse schenken, wozu auch der Klassenrat und andere gemeinsame Veranstaltungen gehören.

© 2014/15 Klaus Schäfer

© 2014/15 Klaus Schäfer